

Das Wissen

Warum sich Cholera in Afrika ausbreitet – Kriege, Krisen, Klimawandel

Von Thomas Kruchem

Sendung vom: Dienstag, 8. Oktober 2024

Redaktion: Charlotte Grieser

Autorenproduktion

Produktion: SWR 2024

Die Cholera kostet aktuell in Afrika wieder viele Menschenleben – dabei wären die Infektionen eigentlich vermeidbar. Dazu braucht es Investitionen in die Infrastruktur, Armutsbekämpfung und flächendeckende Impfungen.

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIFT

Atmo 1: Spielende Kinder in Siedlung

Autor:

Es ist drückend heiß in Matero, einem Armenviertel im Nordwesten der sambischen Hauptstadt Lusaka. Kinder wirbeln Sand auf zwischen grauen Betonhütten; Frauen stehen Schlange für Wasser, hängen Wäsche auf, verkaufen Zahnpasta und Snacks. Fliegen surren; aus mit blauer Plane verhängten Plumpsklos dringt Fäkaliengeruch – und erinnert an jene Katastrophe, die Sambia zur Jahreswende 2023/24 heimsuchte. Betroffen war auch Mwendabai Monde, Mutter von sechs Kindern.

O-Ton 01 Mwendabai Monde, Mutter, darüber Übersetzung:

An einem Samstagmorgen wurde mir plötzlich furchtbar schlecht; und das ganze Wochenende hatte ich Durchfall wie Wasser. Am Montag habe ich dann die Gesundheitsstation angerufen. „Komm sofort zu uns“, hat die Krankenschwester dort gesagt. „Du hast wahrscheinlich Cholera.“

Ansage:

Warum sich Cholera in Afrika ausbreitet – Kriege, Krisen, Klimawandel. Von Thomas Kruchem.

Autor:

Krankenschwester Rosemary Kaputi, die Mwendabai Monde wahrscheinlich das Leben rettete, erinnert sich an einen Albtraum.

O-Ton 03 Rosemary Kaputi, Krankenschwester, darüber Übersetzung:

Während der Cholera-Zeit kamen täglich fünf, sechs oder sogar zehn Leute mit Cholera. Viel zu viele für unsere kleine Station mit gerade zehn Betten. Etliche Patienten haben wir deshalb ins *Heroes*-Stadion gebracht, wo die Stadtverwaltung ein Cholera-Zentrum eingerichtet hatte. Und leider hatten wir eine Menge Tote – 14 allein in unserer Station. Und alle diese Todesfälle wären vermeidbar gewesen, wären die Leute, sobald sie Durchfall hatten, gleich zu uns gekommen. Aber sie kamen erst in letzter Minute und starben dann – vor allem Männer. Zwei Frauen und drei Kinder starben, ansonsten nur Männer – weil die einfach nicht zum Arzt gehen, wenn sie krank sind.

Autor:

Insgesamt 24.000 Sambier erkrankten 2023/24 an Cholera; rund 800 starben (1). Rosemary Kaputi legt den Arm um Rebecca Banda – eine junge Frau, die seit Ende 2023 allein für Ernährung und Erziehung ihrer sechs Kinder sorgen muss.

O-Ton 04 Rebecca Banda, Mutter, darüber Übersetzung:

Keins meiner sechs Kinder hatte Cholera. Kurz vor Weihnachten 2023 aber wurde mein Mann krank. Im *Heroes*-Stadion hing er zwei Tage an der Infusion. Also er dann nach Hause kam, war seine rechte Hand geschwollen. Die Infusion hätte wohl einige Venen verstopft, sagte die Schwester auf der Gesundheitsstation. Aber das werde besser werden mit der Zeit. Von wegen. Bis heute hat mein Mann Schmerzen; er kann seine Hand nicht bewegen und auch nicht arbeiten.

Autor:

Cholera: Das in Fäkalien verbreitete Bakterium *vibrio cholerae* gelangt durch verunreinigtes Trinkwasser oder infizierte Nahrung in den Darm. Und der entzündet sich in etwa 15 Prozent der Fälle. Betroffene Patienten bekommen Brechdurchfall und verlieren rapide Körperflüssigkeit. Sie fallen ins Koma und sterben oft – wenn sie nicht behandelt, wenn ihr Flüssigkeitsverlust nicht schnell ausgeglichen wird. Die Weltgesundheitsorganisation WHO empfiehlt dazu eine Mischung aus Salzen und Glukose, gelöst in Wasser. Sie wird oral und in schweren Fällen intravenös verabreicht. Nur selten ist der Einsatz von Antibiotika nötig.

Cholera grassiert, wenn Abwasser Trinkwasser verunreinigt – so wie bis Ende des 19. Jahrhunderts auch in Europa. Noch 1892 forderte eine Choleraepidemie in Hamburg 8.600 Menschenleben. Im globalen Süden gehört die Krankheit bis heute zum Alltag. Millionen Menschen erkranken Jahr für Jahr, zigtausende sterben (2).

Atmo 02: Jingle BBC News/Meldung

Autor:

Am 17. März 2023 etwa berichtet die BBC, die Regierung Malawis habe den Ausnahmezustand erklärt. Freddy, einer der stärksten je gemessenen Wirbelstürme, ist vom Indischen Ozean aus landeinwärts gerast und hat das bitterarme Land gleich zweimal binnen weniger Wochen verwüstet und überschwemmt. So etwas habe Malawi über Jahrhunderte nicht erlebt, berichtet der Franzose Philippe Barboza, Leiter des WHO-Cholera-Programms und der Globalen Cholera-Taskforce aus WHO und 30 Nichtregierungsorganisationen.

O-Ton 05 Philippe Barboza, WHO, darüber Übersetzung:

Dann aber wurde Malawi plötzlich von zwei Zyklonen verwüstet, was höchst ungewöhnlich war für dieses weit entfernt vom Meer gelegene Binnenland. Es folgten eine verregnete Trockenzeit und zwei weitere Zyklone. Zu viel für das kleine Land, das sich so viel Mühe gegeben hatte, die Cholera auszurotten. Es kam zum schwersten Choleraausbruch, den Malawi je erlebt hat.

Autor:

Cholera bekommen fast nur Menschen, die keinen sicheren Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Die Krankheit gilt denn auch als Indiz für Armut, für soziale Ungleichheit, Krisen und Konflikte, Flucht und Vertreibung. Betroffen sind aktuell vor allem der mittlere Osten, Haiti und Afrika. In jüngster Zeit boomt die Cholera im südlichen Afrika. Tausende Menschen in Ländern wie Sambia, Malawi und Simbabwe starben und sterben. Angeheizt werden die Epidemien durch den Klimawandel, der die Region besonders schwer trifft – wie in Malawi, so wenige Monate später in Sambia.

Atmo 03: Bürger spricht im TV-Sender ZNBC

Autor:

Gegenüber dem Fernsehsender ZNBC klagen Bürgerinnen und Bürger, wolkenbruchartig niedergehender Regen habe ihre Toiletten überschwemmt. Penelope Campbell, Repräsentantin des UN-Kinderhilfswerks UNICEF in Sambia, erzählt:

O-Ton 06 Penelope Campbell, UNICEF, darüber Übersetzung:

Ausgerechnet zu Weihnachten, als Millionen Sambier einander besuchten, war hier alles überflutet. Und Sambia, wissen Sie, grenzt an acht Länder, wo ebenfalls Millionen Menschen unterwegs waren. Das hat natürlich zur Verbreitung der Cholera beigetragen.

Autor:

Denn das Bakterium wird auch durch die Ausscheidungen erkrankter Personen übertragen. Im März 2024, mehrere Cholera-Epidemien im Süden Afrikas sind gerade abgeflaut, erklären dann nacheinander Malawi, Simbabwe und Sambia erneut einen Notstand – diesmal den Dürrenotstand. Verdorrte Maisfelder und von Rissen durchzogene hellbraune Steppe, soweit das Auge reicht, sieht der Besucher im Juli 400 Kilometer östlich von Lusaka. Michelo Mirambo, Umweltbeauftragte des katholischen *St. Luke's Hospital* im Dorf Chapita, zeigt ein Bohrloch.

Atmo 04: Pumpen an Bohrloch

Autor:

Ein Bohrloch, aus dem erst nach minutenlangem Pumpen ein wenig braune Brühe rinnt.

Autor:

Hier hätten die Männer des Dorfs erst vor einem halben Jahr gebohrt, sagt kopfschüttelnd Sala Kumwenda, eine alte Bäuerin. Mehrere Rohre hätten sie 40 Meter tief in den Boden getrieben. Und nun das. Auch die Umweltbeauftragte des *St. Luke's Hospital* schüttelt den Kopf.

O-Ton 07 Michelo Mirambo, Umweltbeauftragte, darüber Übersetzung:

Das Wasser ist braun, weil dieses Bohrloch praktisch trockengefallen ist. Die Menschen hier im Dorf müssen sich jetzt umschaun nach anderen Wasserquellen. Okay, ganz in der Nähe hat ein Bauer ein neues Bohrloch angelegt, das recht ergiebig ist. Aber der Mann will viel Geld für sein Wasser. Kurz, sauberes Wasser ist extrem knapp hier; und das wird zwangsläufig Durchfallerkrankungen nach sich ziehen.

Autor:

Die jüngste Choleraepidemie habe auch in Chapita gewütet und ihr Krankenhaus bis an seine Grenzen gefordert, berichtet Michelo Mirambo. Und jetzt schwebt schon wieder das Damoklesschwert der Seuche über der Region. Im fernen Genf analysiert WHO-Choleraexperte Philippe Barboza:

O-Ton 08 Philippe Barboza, darüber Übersetzung:

Überflutungen einerseits und Dürren andererseits leisten in unterschiedlicher Form der Cholera Vorschub: Fluten zerstören Wasser- und Abwasserinfrastruktur; sie belasten so das Trinkwasser mit Keimen. Dürren dagegen verknappen Trinkwasser. Immer mehr Menschen schöpfen Wasser aus einem einzigen Brunnen, womit die Gefahr, dass dieser Brunnen verunreinigt wird, dramatisch steigt.

Autor:

Hinzu kommt die Gefahr, dass die nächste Ernte ausfällt. Kurz, das Überleben im Osten Sambias wird für die von der Landwirtschaft lebende Bevölkerung derzeit immer schwieriger. Wo aber Bewohnerinnen und Bewohner ländlicher Regionen ihre Existenz von wiederkehrenden Dürren und Fluten bedroht sehen, fliehen sie – erklärt Raul Kamadjeu. Der aus Kamerun stammende UNICEF-Experte für Gesundheitskrisen ist wieder einmal in einem Krisengebiet unterwegs und die Internetverbindung schlecht.

O-Ton 10 a Raul Kamadjeu, UNICEF, darüber Übersetzung:

Wenn im ländlichen Raum zum Beispiel durch eine Dürre Wasser und Nahrungsmittel knapp werden, flüchten viele Menschen in die Stadt in der Hoffnung, dort zu überleben. Jeder plötzliche Anstieg der städtischen Bevölkerung aber führt zu Problemen bei Hygiene, Wasserver- und Abwasserentsorgung. Und wo sie diese Probleme nicht schnell in den Griff bekommen, steigt die Zahl der Cholera-Fälle.

Autor:

So wie zuletzt in Lusaka. In den Armenvierteln dort leben hunderttausende Menschen auf engstem Raum. Jeweils mehrere Familien teilen sich ein Plumpsklo, das aus einer zwei Meter tiefen Grube, abgedeckt mit Brettern, besteht. Ist die Grube voll, wird sie zugeschüttet und eine neue gebaut. Brunnen für Wasch- und bisweilen auch Trinkwasser werden ohne Genehmigung wenige Meter entfernt vom Plumpsklo gegraben. Die täglich immerhin 20, 30 Euro-Cent Gebühr für Wasser aus öffentlichen Hähnen wollen oder können sich viele Menschen nicht leisten. Außerdem kommt dort oft nichts heraus, weil mal wieder ein Rohr geborsten ist. Die Stadtwerke Lusakas kämpfen derweil wie Sisyphos darum, Abwasser und Trinkwasser getrennt zu halten in den Armenvierteln der Stadt.

*Atmo 09: Aufgraben von Plumpsklo***Autor:**

In der im Südwesten der Stadt gelegenen Siedlung Kanyama, zum Beispiel, leert eine Kolonne von sechs Sanitärarbeitern Plumpsklos der primitivsten Art. Mühsam graben sich die Arbeiter an eine dilettantisch mit Ziegeln ausgekleidete Grube heran und bohren mit Pickel und Hacke seitlich ein Loch, aus dem sie dann Eimer um Eimer mit Fäkalien füllen und zu ihrem Lastwagen tragen. Der Geruch ist schier unerträglich. Zum Glück hat die *Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit GIZ* den Arbeitern Schutzkleidung finanziert.

*Atmo 10: Diskutierende Regina Mwanza***Autor:**

Kanyanga Kanyanga, der Leiter der Kolonne, diskutiert mit Regina Mwanza, der Besitzerin der Grube. Sie solle doch, wenn man schon so tief gegraben habe, die Grube gleich ganz leeren lassen. „Zu teuer“, sagt die Frau. – Es sei immer das Gleiche mit den Leuten hier, stöhnt der Kolonnenleiter.

O-Ton 10 Kanyanga Kanyanga, Stadtwerke, darüber Übersetzung:

Sie sagen, sie hätten kein Geld. Das ist unser Kernproblem bei der Leerung traditioneller Plumpsklos. Um diese Latrine, zum Beispiel, zu entleeren, müssten wir etwa 64 Eimer herausholen. „Wenn wir das jetzt tun, hast du drei Jahre Ruhe“, habe ich der Besitzerin gesagt. „Ich habe aber kein Geld“, hat sie geantwortet. „Bitte holt nur 16 Eimer raus – für 300 Kwacha, zehn Euro“ Genau das tun wir jetzt. Aber in einigen Monaten ist die Grube wieder voll, und die Frau wird sagen: „Ihr habt sie gar nicht geleert“.

Autor:

Eine geordnete Abwasserentsorgung gibt es nicht in Kanyama. Auch deshalb war das Viertel ein Hotspot der jüngsten Cholera-Epidemie. Skeptisch blickt der Kolonnenleiter auf einen Brunnen fünf Meter entfernt vom gerade zu einem Viertel entleerten Plumpsklo. Ihre Familie dürfe Wasser aus diesem Brunnen keinesfalls trinken, schärft er Regina Mwanza ein und blickt besorgt auch auf einen 50 Meter entfernten Kiosk, eine Wasserverkaufsstelle, die seit Tagen geschlossen ist.

OT 12 Kanyanga Kanyanga, darüber Übersetzung:

Der Wasserdruck sei zu gering, hat uns die Kiosk-Betreiberin gesagt. Das haben wir nicht gewusst. Jetzt nehmen wir den Schaden auf und schicken jemanden, der das Problem löst.

Autor:

Probleme mit dem Abwasser gibt es nicht nur in Lusaka: In ganz Afrika wachsen die Städte immer schneller. 2050 dürften die meisten Afrikaner in Städten leben, schätzen die UN (3). Aber der Ausbau der Wasser-Infrastruktur hält bei weitem nicht Schritt – womit die Wahrscheinlichkeit neuer Choleraepidemien steigt. So auch in Sambias Nachbarland Simbabwe, wo seit Jahrzehnten Diktatoren herrschen und eine Wirtschaftskrise die andere ablöst.

Atmo 06: Bettlerin in Bulawayo

Autor:

Der Autor erinnert sich an einen von vielen Besuchen in Bulawayo, mit 800.000 Einwohnern zweitgrößte Stadt Simbawes – gelegen ganz im Südwesten des Landes, in Matabeleland. Eine einsame Bettlerin saß vor einem Supermarkt. Wieder einmal herrschte Hyperinflation; die Straßen und zehnstöckigen Hochhäuser Bulawayos zeigten zunehmenden Verfall nach über 30 Jahren Mugabe-Diktatur. Aber: Aus jedem Wasserhahn kam sauberes Wasser.

Jetzt ist das anders. Immer wiederkehrende Trockenheit ist zwar seit Menschengedenken Alltag in Matabeleland. Nie aber, seit Jahrzehnten, war die Dürre so schlimm wie im September 2024. Die letzte Regenzeit sei praktisch ausgefallen, berichtet David Coltart. Der weiße Anwalt und Politiker bekämpft seit Jahrzehnten die Diktatur der Regierungspartei *ZANU-PF*. Er war aber auch, weil ihm sture Opposition nie reichte, Erziehungsminister unter Diktator Robert Mugabe. Ende 2023 haben die Bürger Bulawayos David Coltart zum Bürgermeister gewählt – obwohl er schon während des Wahlkampfes drastische Wassersparmaßnahmen ankündigte. Wir sprechen per Internetcall:

O-Ton 13 David Coltart, Bürgermeister, darüber Übersetzung:

Seit November 2023 versorgen wir die Bevölkerung Bulawayos nur noch an zwei Tagen pro Woche mit Wasser. Von diesem sogenannten *water shedding* sind im Wechsel alle Stadtteile betroffen. Fünf Tage die Woche müssen sich die Bürger Bulawayos also aus Eimern und Tanks versorgen.

Autor:

Diese Situation belastet Wohlhabende nur begrenzt, sagt Coltart.

O-Ton 14 David Coltart, darüber Übersetzung:

Denn die haben in der Regel 5.000- oder 10.000 Liter-Tanks, die sie auffüllen, wenn Wasser kommt. Die ärmere Bevölkerung aber, Hochhausbewohner zum Beispiel, hat diese Möglichkeit nicht. Sie muss gewaltige Entbehrungen auf sich nehmen.

Autor:

Probleme über Probleme rauben Bulawayo das Trinkwasser: Der immer weniger Regen und immer höhere Temperaturen mit sich bringende Klimawandel, das Wetterphänomen El Niño, die zusehends verfallende Wasser-Infrastruktur – und illegale Goldsuche: Zehntausende junge Männer graben illegal in trocken liegenden Flussbetten Matabelelands nach Gold. Um es aus dem Gestein zu lösen, arbeiten sie mit Chemikalien wie Cyanid und Quecksilber (4). Regnet es dann endlich ein wenig, versickert das wertvolle Wasser in Gräben, anstatt weiter zu fließen in die Stauseen. Zu gerade 30 Prozent gefüllt waren die sechs Bulawayo versorgenden Stauseen im September 2024; früher speicherten sie in dieser Jahreszeit doppelt so viel Wasser. Auf dem Land außerhalb der Stadt seien zahllose Kinder chronisch mangelernährt oder verhungerten sogar – sagt David Coltart bitter. Und die Welt nehme keine Notiz.

So gut es eben geht, halte seine Verwaltung die beiden Wasserwerke der Stadt in Ordnung, berichtet der Bürgermeister. Ständig mahne man die Bürger zu Wassersparen und Hygiene – um noch Schlimmeres zu verhindern.

O-Ton 14 David Coltart, darüber Übersetzung:

Zum Glück ist Bulawayo bis heute von einer Choleraepidemie verschont geblieben. Wir haben nur einen Fall im letzten Halbjahr registriert –im Gegensatz zu anderen simbabwischen Städten wie Harare, wo es zu großen Ausbrüchen kam. Die zunehmende Wasserknappheit in Bulawayo aber und die damit einhergehende Mangelernährung erhöhen auch bei uns die Wahrscheinlichkeit von Ausbrüchen. Große Sorgen bereitet uns zudem der Zusammenbruch unseres Abwassersystems. In den Abwasserkanälen sind die Ausscheidungen der Menschen kaum mehr mit Wasser verdünnt; die stinkende Brühe fließt direkt in unsere beinahe trockengefallenen Flüsse. Da können wir nur Gott danken, dass wir noch keinen Choleraausbruch hatten.

Autor:

Einen Ausbruch, wie ihn zuletzt Sambias Hauptstadt Lusaka erlebte. Dort begann die jüngste Choleraepidemie im Oktober 2023 und erreichte ihren Höhepunkt im Januar 2024, berichtet Penelope Campbell, die hiesige Vertreterin von UNICEF.

O-Ton 15 Penelope Campbell, darüber Übersetzung:

Die Schulen Sambias waren von Anfang Januar 2024 bis Mitte Februar geschlossen – aus Gründen der Gesundheitsvorsorge, was wir natürlich verstehen. Andererseits blieben die Kinder nun zu Hause und spielten sehr oft in mit Cholera-Bazillen verseuchten Pfützen. Daran konnten die Eltern, die ja arbeiteten, ihre Kinder nicht hindern.

Autor:

Da die Gesundheitsstationen und Krankenhäuser Lusakas von der Vielzahl schwerer Erkrankungen völlig überfordert waren, musste die Regierung schließlich das Heroes-Fußballstadion im Armenviertel Matero zu einem Cholera-Krankenhaus umfunktionieren. Und es starben weit mehr Sambier an der Krankheit als bei früheren Epidemien.

O-Ton 16 Penelope Campbell, darüber Übersetzung:

Ein schockierendes Merkmal der jüngsten Choleraepidemie in Sambia ist die hohe Todesrate von über drei Prozent. Sie lag dreimal so hoch wie sonst bei einer solchen Epidemie. Ein Grund dafür ist, dass die betroffene Bevölkerung Tag für Tag ums Überleben kämpft und keine Zeit fürs Kranksein hat. Wer tatsächlich krank wird, verschiebt den Gang zum Arzt oder ins Krankenhaus bis zur letzten Minute.

Autor:

Umso wichtiger wäre es gewesen, die Bevölkerung zumindest der Cholera-Hotspots rechtzeitig zu impfen gegen die Krankheit, meint Penelope Campbell. Hier aber gab und gibt es ein weiteres Problem: Derzeit ist laut WHO im globalen Süden nur ein einziger Impfstoff verfügbar (5) – eine Schluckimpfung, produziert von einem südkoreanischen Hersteller. Und dessen Produktionskapazitäten sind viel zu klein.

O-Ton 17 Penelope Campbell, darüber Übersetzung:

Sambias Regierung hat Ende 2023 die Lieferung von Impfstoff beantragt. Genehmigt wurde die Lieferung jedoch erst, als die Zahl der Cholera Fälle bereits dramatisch zugenommen hatte. Angesichts der Knappheit von Cholera-Impfstoff muss die Internationale Koordinierungsgruppe für die Impfstoffversorgung immer wieder solche schwierige Entscheidungen treffen. Eine präventive Impfung, die Sambia beantragt hatte, glaubte man nicht genehmigen zu können. Hätte man allerdings präventiv geimpft, hätten wir wesentlich weniger Cholerafälle erlebt.

Autor:

Es wurde also erst Impfstoff geliefert, als der Ausbruch schon da war. Tausende Menschen weltweit seien in den letzten Jahren an Cholera gestorben, weil es an Impfstoff fehlt, klagt auch Melissa Scharwey von der Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen, die Mitglied ist in der WHO-Koordinierungsgruppe für die Impfstoffversorgung.

O-Ton 18 Melissa Scharwey, Ärzte ohne Grenzen:

Ärzte ohne Grenzen hat schon vor Jahren gewarnt vor diesem Impfstoffmangel. Und tatsächlich ist es so, dass für das Jahr 2024 die Nachfrage auf circa 90 bis 100 Millionen Dosen geschätzt wurde zur Bekämpfung von akuten Ausbrüchen, aber eben auch zur Prävention. Und die Schätzung ist, dass es gerade eine Lücke von

circa 50 Millionen Dosen gibt; und dieser akute Mangel an dem Impfstoff, der führte auch dazu, dass 2022 das Impfprotokoll angepasst wurde.

Autor:

In 29 Ländern wüte derzeit die Cholera, erklärt im Oktober 2023, sichtlich bedrückt, WHO-Generaldirektor Tedros Ghebreyesus. Um all diese Länder mit Impfstoff zu versorgen, reichten leider die Vorräte nicht. Und man sehe sich gezwungen, das Impfprotokoll zu ändern: Statt zwei Dosen innerhalb von 14 Tagen, wie es die Impfstoffzulassung vorsieht, werde fortan nur noch einmal geimpft. Möglichst viele Menschen sollten so zumindest kurzfristig geschützt werden gegen eine Cholerainfektion.

Ein Jahr nach der Erklärung seines Chefs zeigt sich Philipp Barboza, der Leiter des WHO-Cholera-Programms, verbittert über die anhaltende Impfstoffknappheit.

O-Ton 19 Philippe Barboza, darüber Übersetzung:

Der eklatante Mangel an Cholera-Impfstoff seit 2022 zeigt, wie sehr es sich bei Cholera um eine vernachlässigte Krankheit handelt. Warum waren schon sechs Monate nach Beginn der Corona-Pandemie mehrere Impfstoffe verfügbar? – Weil es sich da um enorm gewinnträchtige Investitionen handelte. Einen wirksamen Impfstoff gegen Cholera gibt es seit Jahren. Aber er wird nicht produziert, weil das keinen Profit verspricht. Die Pharmakonzerne sind nicht interessiert an der Produktion eines Impfstoffs, der nur den Ärmsten der Welt zugutekommt.

Autor:

Ja, Cholera sei eine von der internationalen Gemeinschaft vernachlässigte Krankheit – so wie Lepra, die Schlafkrankheit und Bilharziose, redet sich Philippe Barboza in Rage.

O-Ton 20 Philippe Barboza, darüber Übersetzung:

Cholera ist eine Krankheit, die aus dem globalen Norden, aus Ländern mit hohem und mittlerem Einkommen, verschwunden ist. Und weil nur noch die Ärmsten im globalen Süden betroffen sind, wird die Krankheit vernachlässigt: Länder mit Choleraausbrüchen werden nur begrenzt unterstützt; sie können deshalb viele Fälle nicht dokumentieren; die tatsächliche Prävalenz wird unterschätzt. Zudem sind die Laborkapazitäten zur Diagnose von Cholera viel zu gering; und zahllose Menschen sterben auch im 21. Jahrhundert, weil sie keinen Zugang haben zu Salz-Glukose-Pulver für ein paar Cent. Eine völlig inakzeptable Situation. Cholera ist eine vernachlässigte Krankheit; und das müssen wir ändern.

Autor:

Die WHO und ihre Partner bemühen sich in betroffenen Ländern, Epidemien zu mildern und vorzubeugen, soweit es geht. Sie verteilen, wo sich die Cholera besonders stark ausbreitet, Elektrolyt-Glucose-Mischungen zur Behandlung der Symptome und Chlortabletten zum Desinfizieren von Trinkwasser. In Lusaka gingen zur Jahreswende 2023/24 Hunderte Freiwillige von Haus zu Haus und erklärten, wie man Trinkwasser richtig aufbewahrt, wie man Toiletten möglichst sauber hält, wie man vor dem Essen und nach dem Toilettengang mit Seife die Hände wäscht. Bei vielen Familien jedoch laufen solche Ratschläge ins Leere, weil es an den Voraussetzungen fehlt, sie umzusetzen: Nur die Hälfte der Haushalte in Lusaka hat

Zugang zu genug Seife und Wasser, um regelmäßig die Hände zu waschen. In Armenvierteln wie Matero und Kanyama stehen Eltern vor der Wahl, ob sie für ihre Kinder Seife oder Nahrung kaufen.

Entscheidend für den Kampf gegen Cholera aber ist ein Grundproblem: Während Afrikas Großstädte unkontrolliert wachsen, investieren die Regierungen viel zu wenig in ein gut ausgestattetes Gesundheitswesen und vor allem eine klimaresistente Wasser- und Abwasserinfrastruktur für die arme Bevölkerung (7). Die Mehrheit der Bürger in vielen Ländern hat deshalb keinen sicheren Zugang zu sauberem Trinkwasser (8) – was als einziges dauerhaft vor Cholera schützt. Philippe Barboza:

O-Ton 22 Philippe Barboza, darüber Übersetzung:

Die Weltgesundheitsorganisation und ihre Partner haben schlicht kein Geld, um von Cholera betroffenen Regierungen wirklich zu helfen beim Aufbau einer klimaresistenten Wasserversorgung. Hier bedarf es einer globalen Anstrengung – einer Anstrengung übrigens, die man nicht als teuer bezeichnen sollte, sondern als Investition in die Zukunft.

Autor:

Eine Investition in Klimaschutz für Menschen, die am wenigsten zum Klimawandel beitragen, aber am stärksten betroffen sind. Eine ordentliche Trinkwasserversorgung in allen von Cholera bedrohten Ländern würde sicher Milliarden Euro kosten – aber deutlich weniger als die aktuell tobenden Kriege. Momentan fließt viel Geld von Regierungen und lokalen Gruppen in bewaffnete Konflikte, und der Kampf gegen die Seuche Cholera und ihre Ursachen verharrt in mühsamer Kleinarbeit.

Abspann:

Das Wissen (über Soundbett)

Autor:

Warum sich Cholera in Afrika ausbreitet – Kriege, Krisen, Klimawandel. Autor und Sprecher: Thomas Kruchem. Redaktion: Charlotte Grieser.

Abbilder

Anmerkungen/Quellenangaben:

(1) Schätzung von WHO-Direktor Barboza gegenüber dem Autor. Wahrscheinlich waren es, so Barboza, deutlich mehr, weil hier, wie in vielen anderen Ländern, von „underreporting“ (vgl. OT 20) auszugehen sei.

(2) <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/cholera> ,

(3) <https://unhabitat.org/africa-urban-agenda-programme#:~:text=Urbanization%20in%20Africa%20is%20progressing,reach%2060%20percent%20in%202050> .

(4) <https://www.telegraph.co.uk/global-health/climate-and-people/zimbabwe-illegal-gold-mining-mercury-pollution-toxic-water/> .

(5) <https://www.tagesschau.de/ausland/afrika/cholera-impfung-102.html> . Es handelt sich um den vom südkoreanischen Unternehmen EuBiologics hergestellten Impfstoff Euvichol S (identisch: Shanchol). Die in Deutschland benutzten Impfstoffe

Dukoral und Vaxchora sind (Kühlkettenpflicht, komplizierte Verabreichung, sehr kleine Produktionsmengen, sehr hoher Preis) für den globalen Süden nicht geeignet.

(6) Diese von UNICEF-Repräsentantin Campbell gegenüber dem Autor dargestellte Situation analysiert auch folgender „Nature“-Artikel: <https://www.nature.com/articles/s41545-020-0076-4> .

(7) Zu diesem, durch den Klimawandel verschärften Problem u. a.: <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0305750X21002400> .

(8) <https://data.unicef.org/topic/water-and-sanitation/drinking-water/>